



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

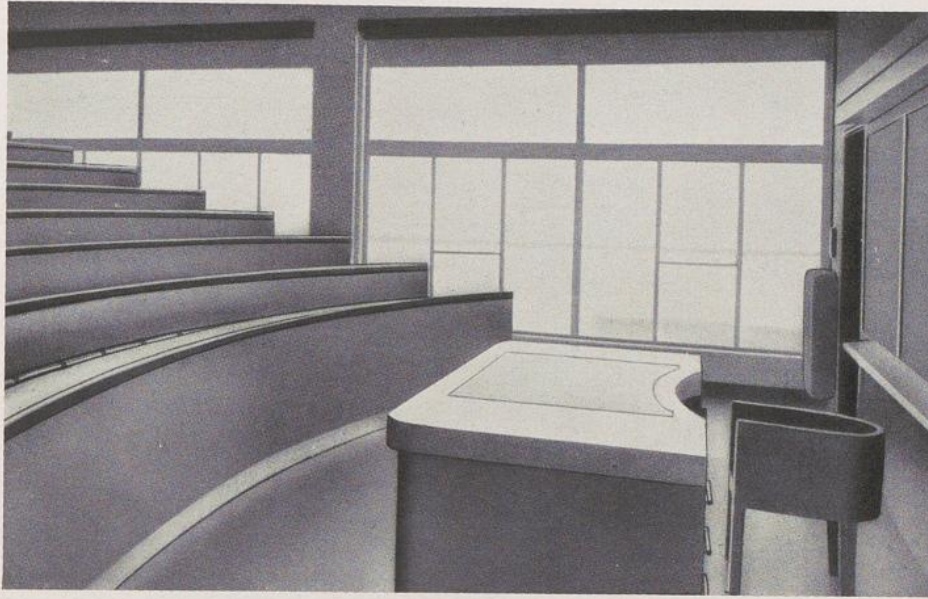
Gußglas

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1938

Die Cité Universitaire zu Paris

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74372)



Aufn.: L'Industria del Vetro e della Ceramica

Vorlesesaal in der Universität zu Bologna. Arch.: Giuseppe Vaccaro.

Witterung dienen in den einzelnen Geschossen geschützte Austrittsplätze für die Unterrichtspausen. Nur hier ist die Tragekonstruktion freigelegt, während sie in den geschlossenen Schulräumen hinter den Glaswänden liegt (Bild S. 152). Es handelt sich um sechs Volksschulklassen für Kinder von 6 bis 12 Jahren aus der unmittelbaren Nachbarschaft. Die Anlage ist mit großem Geschick einem neuen Wohnviertel angepaßt, nimmt dessen Horizontalgliederungen in sich auf und wächst so mit ihren großen Glaswänden, ohne als Fremdkörper zu wirken, mit einer städtebaulich bodenverwachsenen Selbstverständlichkeit aus ihrer Umgebung auf. Sie ist gewissermaßen eine atmende Lunge innerhalb der dicht- und hochbebauten Nachbarschaft, denn weil Türen und Fenster je nach der Windrichtung geöffnet oder geschlossen werden können, ist stets für eine gute Durchlüftung innerhalb des Hauses gesorgt. Man muß in einem solchen lichtdurchfluteten Schulbau die Arbeitsfreudigkeit der Kleinen einmal bewundert haben!

Die holländischen Anregungen des neuen Schulbaus wirkten sich weit über die eigene Heimat aus. Neben Willem Marinus Dudoks „Holländischem Studienhaus“ in der „Cité Universitaire“ zu Paris erstand dort um 1933 der „Pavillon Suisse“ des Schweizer Architekten Le Corbusier, ein Wohnbau für 50 Studierende mit Bibliothek und Arbeitsräumen, dessen Südfassade ganz aus Glas besteht, der untere Teil



Aufn.: D. Anderson, Rom

Teilausschnitt der Città Universitaria zu Rom (vgl. Bild S. 155).

der dicht aneinander gereihten Fenster aus Sicherheitsgründen wieder aus Drahtglas; ebenso bei den Trennwänden im Inneren¹⁾.

Das Vorbild der „Cité Universitaire“ zu Paris hat in den letzten Jahren zu Rom eine ausgedehnte Nachahmung erfahren in der „Città Universitaria“, die zur Zeit noch weiter ausgebaut wird (Bilder S. 154, 155). Es ist der gleiche Geist der durch rhythmische Gliederung belebten sachlich architektonischen Gestaltung wie an den neuen Schulbauten des Nordens:

¹⁾ Im Jahre 1934 führte der Architekt R. Expert in der Rue Kuss zu Paris eine viel beachtete viergeschossig hohe, breitgelagerte Schulgruppe auf, die sich in noch größerem Maße der Glasverkleidung bediente; ebenso im Jahre 1936 Andrea Lurçats großer Schulbau in einem Pariser Vorort usw. Daneben fehlt es selbstverständlich nicht an wegweisenden deutschen Beispielen, wie Rudolf Schwarz' Frauenschule zu Aachen, Haeslers Volksschule zu Celle u. a. — Die Schulbauten von Dudok, Le Corbusier, Expert und Lurçat abgebildet im „L'Architecte“ 1936.